

Friedrich Stadler

BEMERKUNGEN ZU EINEM PROJEKT-UNTERRICHT

Im Rahmen einer Projektwoche für die gesamte Schule des BG/BRG 12, Rosasgasse 1–3, unter dem Generalthema „Friede – Österreich 1945/55/85“ wurden verschiedene einschlägige Aktivitäten (Ausstellungen, Zeitzeugen, Broschüren, Projektunterricht etc.) von Lehrern und Schülern zu unterschiedlichen Teilthemen gesetzt. (Ein Überblick ist im Jahresbericht 1984/85 nachzulesen.) Die 7B-Klasse entschloß sich unter meiner Betreuung zu einem Projektunterricht, der ca. sechs Wochen vor der allgemeinen Projektwoche (22. 4. – 27. 4. 1985) in Form von Gruppenarbeit im Rahmen des Unterrichts in Geschichte und Philosophischem Einführungsunterricht (in Zusammenarbeit mit Bildnerischer Erziehung) gestaltet wurde.

Unter dem Motto „Der Friede beginnt im eigenen Haus“ bildeten sich in der 7B-Klasse Anfang März fünf Arbeitsgruppen, die das Thema „Konflikte und Aggressionen aus historischer und psychologischer Sicht“ im Rahmen des Generalthemas für die Projektwoche wählten.

Im speziellen wurden im Laufe kontinuierlicher Gruppenarbeit folgende Problembereiche während des Unterrichts und auch außerhalb der Schule bearbeitet:

Gruppe 1: VORURTEILE GEGENÜBER MINDERHEITEN. Antisemitismus, „Zigeuner“, Slowenen. Rechtsradikalismus heute.

Gruppe 2: GEWALT IM ALLTAG. Was ist Gewalt und wie entsteht sie? Gewalt in Sport und Spiel, in der Familie. Staatliche Gewalt. Grundlagen der Aggression.

Gruppe 3: FRIEDENSBEWEGUNG. Bedingungen von Krieg und Frieden. Konflikte und Kriege heute. Einstellung zur Friedensbewegung in Österreich.

Gruppe 4: KONFLIKTFELD SCHULE I. Kritik am heutigen Schulsystem. Vorschläge für ein besseres Schulsystem. Der subjektive Faktor: Schulalltag von innen.

Gruppe 5: KONFLIKTFELD SCHULE II. Entwicklung des österreichischen Schulwesens. Fehlentwicklung der heutigen Schule.

Die Themen wurden von den einzelnen Gruppen aus dem Kontext des laufenden Unterrichts und aus einem Problemkatalog gewählt, was – nach einer langsamen Anlaufphase – für Motivation und „Gruppenmoral“ von Vorteil war.* Als erfreuliche konkrete Ergebnisse – neben beiderseitigen Erfahrungen sozialen Lernens – wurden in der allgemeinen Projektwoche der Schulöffentlichkeit präsentiert:

- eine *Plakatausstellung* zu den Gruppenthemen (Konfliktfeld Schule, Vorurteile – Minderheiten in Österreich, Gewalt im Alltag, Krisenherde in der Welt, Krieg und Frieden)
- zwei *Broschüren*: „Gewalt im Alltag“ und „Konfliktfeld Schule“
- ein *Videoband* zum Thema „Schule aus der Schülerperspektive“, welches von einer Gruppe gänzlich selbst produziert worden war.

Die Erfahrungen aus meiner Sicht waren – ähnlich wie die der Schüler in ihren Erfahrungsberichten – insgesamt

positiv: Selbsttätigkeit und Kreativität wurden im Gruppenunterricht als „Normalunterricht“ gefördert, auch wenn die Arbeitsleistung in den einzelnen Gruppen unterschiedlich war. Obwohl ein Mehraufwand bei der Vorbereitung und Betreuung notwendig wurde, ist dieser kooperative Unterricht vor allem im Hinblick auf Wissens-, Interessens- und Konfliktbearbeitung auf kollektiver und individueller Grundlage allgemein stimulierend.

Die Resonanz in der Schule war – dem Thema und der Problematik entsprechend – uneinheitlich: Einige Lehrer waren über die tatsächlich subjektive und unausgeglichene Darstellung der Schule aus Schülersicht irritiert, was – als positive Begleiterscheinung – eine länger andauernde kontroverselle Diskussion über Projektunterricht allgemein, Objektivität und Parteilichkeit, Lehrer-Schüler-Verhältnis etc. auslöste. Dabei schien z. B. die Tatsache ausschlaggebend, daß von einigen Kritikern (unausgesprochene) Interessensgegensätze und Konflikte im allgemeinen als etwas Negatives betrachtet wurden und die Artikulation der inhomogenen Schülermeinungen als provokant empfunden wurde. Immerhin wurde klar, daß weder „die Schüler“ noch „die Professoren“ einen monolithischen Block ausmachen und daß das gewählte Thema der Projektwoche im eigenen Erfahrungsbereich des Schulalltags höchst relevant ist, sofern eine öffentliche Diskussion gewagt wird. Damit konnte – vielleicht als wichtigstes Ergebnis – die eigene Erfahrungswelt mit der Projektarbeit in einen einsichtigen Zusammenhang gebracht werden.

Mit der allgemeinen Präsentation der eigenen Arbeiten durch die Schüler (für alle Schüler und Lehrer) erfolgte schließlich eine gewisse Sensibilisierung im normalen Schulalltag für explizite und indirekte Konfliktphänomene. Daß neben wohlwollenden, konstruktiven Reaktionen auch teilweise aggressive, meist anonyme Rückmeldungen (wie zum Beispiel auf den für Kritik freien Plakaten) von Schülern aller Altersstufen kamen, war zu erwarten und zeigt auf Papier, was tatsächlich in Schülerköpfen an (Vor)Urteilen und Aggressionen latent lebt.

Es hätte eines eigenen Projektes bedurft, diese wertvollen Erfahrungen in einer Art Nachbereitungsphase auf verschiedenen Ebenen aufzuarbeiten, was jedoch im Alltag der Regelschule aus verschiedenen Gründen ein kompliziertes Unterfangen ist. Allein die Realisation der Projektwoche inklusive Vorbereitungsphase wäre ohne tatkräftige Unterstützung von seiten der Direktion, der Administration und eines Großteils der Kollegenschaft, nicht zuletzt der Schüler selbst nicht möglich gewesen und stellte ohnehin schon eine außerordentliche Kraftanstrengung in der Routine des laufenden Schulalltages dar. Als größerer Versuch mit allen notwendigerweise auftauchenden Mängeln und im wesentlichen positiven Tenor der Beurteilung ist *ein* Ziel mit der Ermutigung für weitere Formen sozialen Lehrens und Lernens in der Zukunft bereits erreicht worden, als Baustein für eine nicht leicht zu lebende Schulpartnerschaft.

* Material wurde reichlich von mir zur Verfügung gestellt, die Schüler verwendeten aber auch eigene Unterlagen.